



Foto: Sara Creta/MSF

Libyen: NGO fordert Evakuierung

Die internationale Hilfsorganisation „Ärzte ohne Grenzen“ berichtet von katastrophalen Zuständen in den libyschen Internierungslagern, die mitten im Konfliktgebiet liegen. Eine sofortige Evakuierung wird gefordert.

Tausende Migranten seien in willkürlich angelegten Internierungslagern entlang der Frontlinie im Kampfgebiet bei Tripolis gefangen, berichtet Ibrahim Younis, Einsatzleiter von „Ärzte ohne Grenzen“ in Libyen. Durch den willkürlichen Beschuss durch Artilleriefeuer bestehe ein hohes Risiko, dass die Lager davon in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Folge wären zahlreiche Verletzte und eine Verschärfung der humanitären Katastrophe. Bereits jetzt herrsche ein großer Mangel an Nahrung und Wasser. Younis: „Die medizinische Versorgung ist unzureichend und wird fast nur durch internationale Organisationen geleistet.“ Die sind jedoch selber durch die Kampfhandlungen gefährdet, zu vier der angesprochenen Lager besteht gar kein Zugang mehr. Eine Verbesserung der Sicherheitslage sei derzeit nicht in Sicht, im Gegenteil. Daher fordern „Ärzte ohne Grenzen“ die internationale Gemeinschaft sowie die UNO auf, so schnell wie möglich für die Evakuierung der betroffenen Menschen in sichere Länder zu sorgen. Diejenigen, die in ihre Heimatländer zurückwollen, sollen dabei unterstützt werden. Des Weiteren wird an die EU-Länder appelliert, aufgrund des hohen Maßes an Gewalt im ganzen Land keine Migranten mehr nach Libyen zurückzuschicken. (TL)

Mein Verein



Foto: stl

Suchtberatung Tirol

Die Suchtberatung Tirol ist eine Anlaufstelle für Menschen mit Suchtproblemen, von der Alkohol- über die Heroin- bis hin zur Internetsucht. Der Verein wurde 2011 auf Initiative des Landes Tirol in Zusammenarbeit mit der Stadt Innsbruck, dem Tiroler Gemeindeverband sowie der Tiroler Gebietskrankenkasse gegründet. Die Tätigkeit erstreckt sich flächendeckend in ganz Tirol, vom Arlberg bis nach Lienz. Das Angebot ist kostenlos und anonym, es beinhaltet sowohl Einzel- und Gruppenbetreuung als auch einen mobilen Dienst. Letzterer ist für Menschen, die es nicht schaffen, regelmäßig in die Beratung zu kommen. Dieser aufsuchende Dienst geht über die Suchtberatung hinaus und bietet in allen Lebensbereichen, etwa auch bei Arztbesuchen oder Behördengängen, Unterstützung. Auch für Angehörige gibt es entsprechende, speziell zugeschnittene Angebote.

Etwa 1000 Menschen werden von 15 Mitarbeitern in ganz Tirol betreut. „Wobei die Menschen alles andere als homogen sind. Sucht ist eben kein Randgruppenphänomen, sondern ein gesamtgesellschaftliches“, sagt die Geschäftsführerin des Vereins, Birgit Keel. Dementsprechend seien auch die Ziele sehr unterschiedlich, erklärt die Innsbrucker Sozialarbeiterin und -managerin: „Das übergeordnete Ziel ist die Erhöhung der Lebensqualität“.

Die Abstinenz sei nur einer von mehreren möglichen Wegen, viele würden jedoch genau an dieser Hürde scheitern. Daher werden auch Ansätze verfolgt, in denen der Konsum grundsätzlich akzeptiert werde. Das Gruppenprogramm KISS in Zusammenarbeit mit dem Z6 zielt genau darauf ab. „Dabei geht es um Selbstbestimmung und darum, die Sucht zu kontrollieren“, erklärt Keel. Es gebe daher gemeinsame Regeln mit Wochenplanung und freien Sonntagen: „Nicht selten entsteht daraus dann eine selbst gewählte Abstinenz.“ Die Sitzungen finden wöchentlich insgesamt 12-mal statt. Die aktuelle Gruppe startete Ende September, es sei aber auch möglich, im Oktober noch einzusteigen.

Darüber hinaus bietet der Verein ein vielfältiges Angebot, veranstaltet Workshops und arbeitet mit anderen Einrichtungen zusammen. Keel: „Was alle angeht, können nur alle angehen.“ (TL)

